

Denkzettel

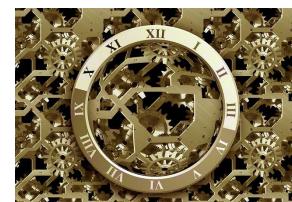
Ausgabe 42

15. Dezember 2015

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

bald nun ist es wieder soweit: die Zeit „zwischen den Jahren“ kommt, also eine Zeit, die entweder dem alten oder aber dem neuen Jahr zuzurechnen ist. Denn eine eigene Zeit wird es voraussichtlich nicht sein, da man andernfalls beispielsweise 52 Jahre und 51 Zwischenräume alt wird, eine Altersangabe, die dann doch etwas sperrig daherkommt. Auch die Lösung, dass dieses „zwischen den Jahren“ sowohl dem vorherigen als auch dem folgenden Jahr zugehört, bleibt versperrt, wie ein Blick auf die Lochtheorie Tucholskys zeigt. (1) Dieser wies in anderem Zusammenhang darauf hin, dass die Wegnahme der Grenze zwischen zwei Löchern dazu führt, nur noch ein Loch vorzufinden, wenngleich unklar bleibt welches in welchem letztlich verschwunden ist. Übertragen auf den vorliegenden Problemzusammenhang hieße dies, dass nach der Geburt letztlich gar kein Geburtstag mehr gefeiert werden könnte. Demnach bleibt nur noch die Lösung, dass Zwischen-den-Jahren eine gegen Null laufende Zeitspanne umfasst. Sie ist damit augustinisch gesprochen die Gegenwart, die zwischen Vergangenheit und Zukunft zerrieben wird. Der Kirchenübergänger Augustinus wusste nach eigenem Bekunden schon was Zeit ist, solange er nicht darüber nachdachte. Als er aber das Zeitphänomen bedachte, zerrann ihm dasselbe zwischen den geistigen Fingern. Das sich nun wieder jährenden Ereignis Zwischen-den-Jahren soll uns darum also bloß zur kleinen geistigen Fingerübung zwecks Zeitvertreib dienen. Dem bekannteren weihnachtshassenden Grinch (2) mag diese Übung die anstehende Weihnachtszeit ertragen und die drohende Gefängnisstrafe wegen eines Diebstahls, der keinesfalls als Mundraub durchgehen kann, vermeiden helfen.

rehabilitationsorientiert
grüßt Ihr
Thomas Ebers



1) Kurt Tucholsky: Zur soziologischen Psychologie der Löcher (1931)

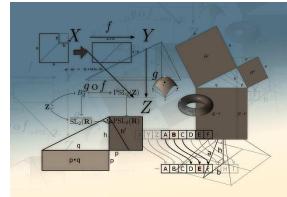
2) Der Grinch wurde von dem in der englischsprachigen Welt vielgelesenen Kinderbuchautor Theodor Seuss Geisel 1957 erdacht: Wie der Grinch Weihnachten gestohlen hat!

Zugedeckt

Es gibt Meldungen, die lassen einen ratlos zurück. Irgendwo zwischen Realsatire und Verzweiflung, im Niemandsland der Dystopie verortet. Dies hat wenig mit idealistischer Verstiegenheit zu tun, denn Realismus bedeutet ja nur, sich nach der Decke zu strecken, und nicht, sich die Bettdecke über den Kopf zu ziehen. Auch als Realist kann man doch erwarten, dass die Welt rund ist und die Scheibenwelt der Belletistik vorbehalten bleibt. Nun das: Der Deutsche Hochschulverband (DHV) zeichnet Professor Dr. Hans-Werner Sinn als "Hochschullehrer des Jahres" aus. Sinn hat den Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, ist Präsident des ifo Instituts und Leiter des internationalen CESifo-Forscher-Netzwerks. Nun kann es durchaus sein, dass Sinn als Lehrender preiswürdig ist. Dies zu beurteilen steht dem Autor dieser Zeilen nicht an, da er nie bei Herrn Sinn hörte. Dasjenige, was fassungslos macht ist die Begründung für diese Auszeichnung: "Herr Kollege Sinn steht für unparteiische, wissenschaftliche Expertise." So der Präsident des DHV, Professor Dr. Bernhard Kempen. (3)

Dem sei das „Netzwerk Plurale Ökonomik“ gegenübergestellt, ein Zusammenschluss kritischer Studierender der Volkswirtschaftslehre aber auch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Der Befund aus kritischer Perspektive lautet: „Junge NachwuchsökonomInnen bekommen in Ihrer Ausbildung meist nur dieses eine Denkmuster – die neoklassische Modellökonomik – vermittelt, und auch danach sind DoktorandenInnen, Postdocs und ProfessorenInnen der VWL einem hohen Konformitätsdruck ausgesetzt. Die Lösung realer gesellschaftlicher Probleme rückt dabei im Schein mathematischer Objektivität und eines überhöhten Dogmatismus in den Hintergrund.“ (4)

Dieser kritisierte „Schein mathematischer Objektivität“ hat Folgen: Diejenigen, die anderer Meinung in ihrer Einschätzung ökonomischer Sachlagen sind, gehen vor diesem Objektivitätsschein nicht von anderen theoretischen Modellen aus, kommen nicht einfach zu anderen Ergebnissen, Einschätzungen usf. Diejenigen, die anderer Meinung sind, „rechnen“ gleichsam falsch. Und so wie das Ergebnis „5“ nicht im Ergebniskorridor der Aufgabenstellung „ $2 + 2$ “ liegt, sind kritische Töne gegenüber neoliberal ermittelten Zwangsläufigkeiten bloße Misstöne im Konzert konzertanter Hochklassik. Der weiter oben erwähnte Hans-Werner Sinn spielt in diesem Konzert die erste Geige.



3) hier geht es zur Pressemitteilung

4) zum Netzwerk

Homo Zombicus

Falls der geneigte Lesende bei der Lektüre des vorhergehenden Abschnitts auf die Idee kommen sollte, hier werde doch bloß bereits Überholtes kritisiert, da sich nach den bekannten Krisen der Neoliberalismus doch selbst ad absurdum geführt habe, Interventionen gegen unkontrolliertes Wirtschaften bereits greifen oder doch zumindest politisch ernsthaft diskutiert und vorgesehen sind, dem sei das Buch des amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlers Philip Mirowski „Untote leben

länger“ (Berlin 2015) empfohlen. Hier wird die Kolonialisierung aller Lebenswelten durch die Idee eines verkürzten homo oeconomicus Modell nachgezeichnet. Insbesondere wird aufgezeigt, wie es der Neoliberalismus schafft, mit den aktuellen Krisen, die die Legitimität dieses Denkmodells doch eigentlich bis ins Innerste erschüttern müsste, so umzugehen, dass er weiterhin Leitstern unserer Weltsicht und Welterklärung bleibt. Dementsprechend ist, folgt man Mirowskis Argumentation, von uns im Sinne von homo zombici zu sprechen. Die gut gemeinte und alternativen Gesellschaftmodellen entspringende Kürzung der Geschenkelisten zu Weihnachten wird diesen Befund – so ist zu befürchten – nicht grundlegend verändern.

Mit zitterigen Händen

Erinnert sich noch jemand an die Debatte, die Peter Sloterdijks Plädoyer für die „Gebende Hand“ ausgelöst hat. Diese hat er in einem FAZ-Artikel vom 13.06.2009 („Die Revolution der gebenden Hand“) eingeführt, um der „Kleptokratie“ eines unbot- und übermäßig besteuernden Staates eine gerechtere und vernünftigere Option gegenüberzustellen. Mit der Ankündigung von Mark Zuckerberg, dem Gründer von facebook, anlässlich der Geburt seiner Tochter, 99% seines Vermögens nach und nach in Stiftungen einzubringen, wurde diese damalige Diskussion nun anhand den Gaben einer Riesenpranke aufgefrischt. Aber auch in Deutschland ist für die nähre Zukunft mit einem „immensen Wachstumsschub“ beim Stiftungskapital zu rechnen. Darauf jedenfalls deuten die Ergebnisse einer aktuellen Befragung von 700 Stifterinnen und Stiftern hin, die vom Bundesverband Deutscher Stiftungen in Auftrag gegeben wurde.⁽⁵⁾ Auch zeigt sich, dass die gebenden Hände auch nach der Kapitalübergabe weiterhin die Hand im Spiel behalten. Dies erfolgt nicht nur über die Festlegung des Stiftungszwecks: Die Untersuchung hat ergeben, dass Stiftende sich zu 95 Prozent auch nach der Gründung in ihrer eigenen Stiftung engagieren. 93 Prozent der Befragten sind entweder Mitglied in einem Gremium oder in der Geschäftsführung ihrer Stiftung. Dieses persönliche Engagement erklärt sich auch dadurch, dass Neun von zehn Menschen zu Lebzeiten stiften, zumeist kurz vor dem oder im Ruhestand. Die Ergebnisse der Studie zufolge hat sich das Alter, in dem Menschen stiften, erhöht: Die gebende Hand ist also zunehmend eine zitterige. Damit ist zu hoffen, dass die Gelder der gebenden Hand zunehmend unkontrolliert gestreut werden und damit die persönlichen Präferenzen ökonomischen Hochadels weniger bestimmend sind, wie es einem demokratischen Gemeinwesens auch im Grunde angemessen ist.



Albrecht Dürer

[5\) Hier geht es zur Studie](#)

Der Große

Am 16. Dezember 1940 fand in London die europäische Premiere von Charlie Chaplins "Der große Diktator" statt. Es war im

[6\) Zur Entstehungsgeschichte dieses und anderer Filme von Chaplin siehe die Neuerscheinung: Das Charlie Chaplin Archiv,](#)

Grunde Chaplins erster Tonfilm, bzw. sein erster Film, in dem Chaplin die Möglichkeiten des Tonfilms einsetzte. Und wie ein Menetekel mag es erscheinen, dass er diese Möglichkeiten u.a. für die bloße, von jeglichem Inhalt absehende Lautsprache des Diktators nutzte. Dieser Töneflut folgt eine gefühlte Sprachlosigkeit. Ob über die Schoa Komödien gemacht werden können oder sollten, darüber ist viel nachgedacht worden. Chaplin selbst wies darauf hin, dass er den Film nicht hätte drehen können, wenn das ganze Ausmaß des NS-Terrors schon zu Drehzeiten offenkundig gewesen wäre: "Hätte ich von dem Grauen in den deutschen Konzentrationslagern gewusst, ich hätte 'Der große Diktator' nicht machen können." (6)

herausgegeben von Paul Duncan in Zusammenarbeit mit der Familie Chaplin und der, Berlin 2015 (Verlag Taschen)

Bestandsaufnahme

Giorgio Agamben hat in seinem Buch "homo sacer" aus dem Jahr 2002 das Lager als das biopolitische Paradigma der Moderne herausgearbeitet. Flüchtlinge oder Lagerinsassen sind danach politische Manövriermasse, ohne dass ihnen irgendein rechtliches Dasein zugestanden würde.

Anmerkung zum Schluss

We'll meet again (7)
We'll meet again,
don't know where- don't know when.
But I know we'll meet again some sunny day.
Keep smiling through just like you always do.
Til' the blue skies drive the grey clouds far away.

And will you please say hello to the folks that I know,
tell them that I won't be long.
And they'll be happy to know, that as you watched me go,
I was singing this song.

We'll meet again.
Don't know where- Don't know when.
But I know we'll meet again some sunny day.

Yeah we'll meet again,
and I don't know where and I don't know when
but I do know that we'll meet again some sunny day.

So hunny, keep on smiling through,
just like you always do.
Till' the blue skies drive the grey clouds far away.

And would you please say hello
to all the folks that I know.
And tell em I won't be long.
They'll be happy to know,
that as you saw me go,

7) Ein Lied von Arthur Wilkinson, Ross Parker, Hugh Childs, welches in der Version von Johnny Cash inhaltlich überzeugt

I was singing this song.

We'll meet again,
Don't know where
Don't know when.
But I know we'll meet again some sunny day

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

Samstag, 19.12.2015, 13:00-15:00

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und
Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt Treffpunkt
am Kassenhaus des Museums.

Dezember

Neuss

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so
finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen
entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Weiterempfehlen | Angaben Aktualisieren |
Aus der Mailingliste austragen

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|**|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*
|END:IF|

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de

4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852